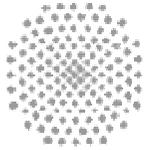


Der »Markt« – ein unverstandenes und ungeliebtes Kind?
Zu den Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft



Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Stuttgart

5. März 2009

Der »Markt« - ein unverstandenes und ungeliebtes Kind?

Zu den Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft

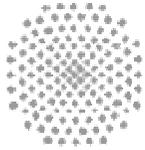
Prof. Dr. habil. Siegfried F. Franke

Universität Stuttgart

Institut für Volkswirtschaftslehre und Recht
Abteilung für Wirtschaftspolitik und Öffentliches Recht

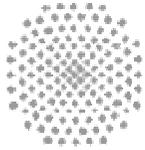
URL: www.ivr.uni-stuttgart.de/wipo

E-Mail: franke@ivr.uni-stuttgart.de



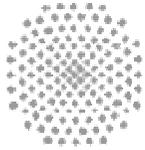
Vortragsübersicht

- 1 Das schlechte Image des »Marktes«
- 2 Historische Wurzeln und Grundpfeiler der Sozialen Marktwirtschaft
- 3 Charakteristika der Sozialen Marktwirtschaft
- 4 Ordnungspolitik
- ⇒ Diskussion



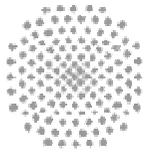
1 Das schlechte Image des »Marktes«

- **Hiobsbotschaften Ende der 90er/Anfang 2000:**
Werksverlagerungen [Outsourcing] • Steigende Arbeitslosigkeit • Druck auf die Sozialsysteme • Steigende Staatsverschuldung • PISA-Schock
 - **2005 bis 2008: Kurze Phase der Konsolidierung**
»Hausaufgaben« gemacht • »Gut aufgestellt« für den Weltmarkt • Hartz-Reformen wirken • Aber: Heftige Kritik an den unsozialen Wirkungen von »Hartz IV«
 - **Die Finanz- und Wirtschaftskrise**
Sommer 2007: Erste Vorboten ☛ Subprime-Krise in den USA
Frühjahr/Sommer 2008: Dunkle Wolken ☛ Alarmierende Zahlen der Landesbank Sachsen; KfW, IKB
September 2008: Der Supergau ☛ Lehman Brothers geht pleite!
Dezember 2008/Januar 2009: Die Finanzkrise schwappt über auf die Realwirtschaft
- ⇒ Die Kritik an der sozialen Marktwirtschaft und am (Neo-)Liberalismus wird immer lauter!
- Latent immer vorhanden • Verstärkte sich mit dem Ausbau des Sozialstaates
Erreicht jetzt Höchstwerte: Forderung nach „Rückkehr des Staates“!



Gründe für das schlechte Image

- **Mangelnde historische Kenntnisse**
Wirtschaftspolitische Konzeptionen sind keine Blaupausen, die 1 : 1 technokratisch umgesetzt werden, sondern das Ergebnis eines historischen Prozesses.
- **Mangelndes Abstraktionsvermögen**
Marktprozesse [→ spontane Ordnung] laufen anders ab, als Prozesse in der hierarchischen Ordnung [Organisation].
- **»Soziale Gerechtigkeit« als auratischer Großbegriff** [Wolfgang Kersting]
Umwälzungen von der bäuerlich-handwerklichen Gesellschaft zur anonymen industriellen Massengesellschaft, zwei Weltkriege, zwei Inflationen, Flucht, Vertreibung und Teilung haben sich tief in das deutsche, aber zum Teil auch in das europäische kollektive Unterbewusstsein eingegraben.
⇒ Hohe soziale Sicherheitsbedürfnisse!



2 Historische Wurzeln und Grundpfeiler der Sozialen Marktwirtschaft

- Die Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft als Ergebnis einer langen historischen Entwicklung [Folien 6 bis 9]
- Grundideen, plakative Formeln, konkrete Ziele [Folien 10 bis 13]

Ludwig Erhard:

»Wohlstand für alle und Eigentum
für jeden«

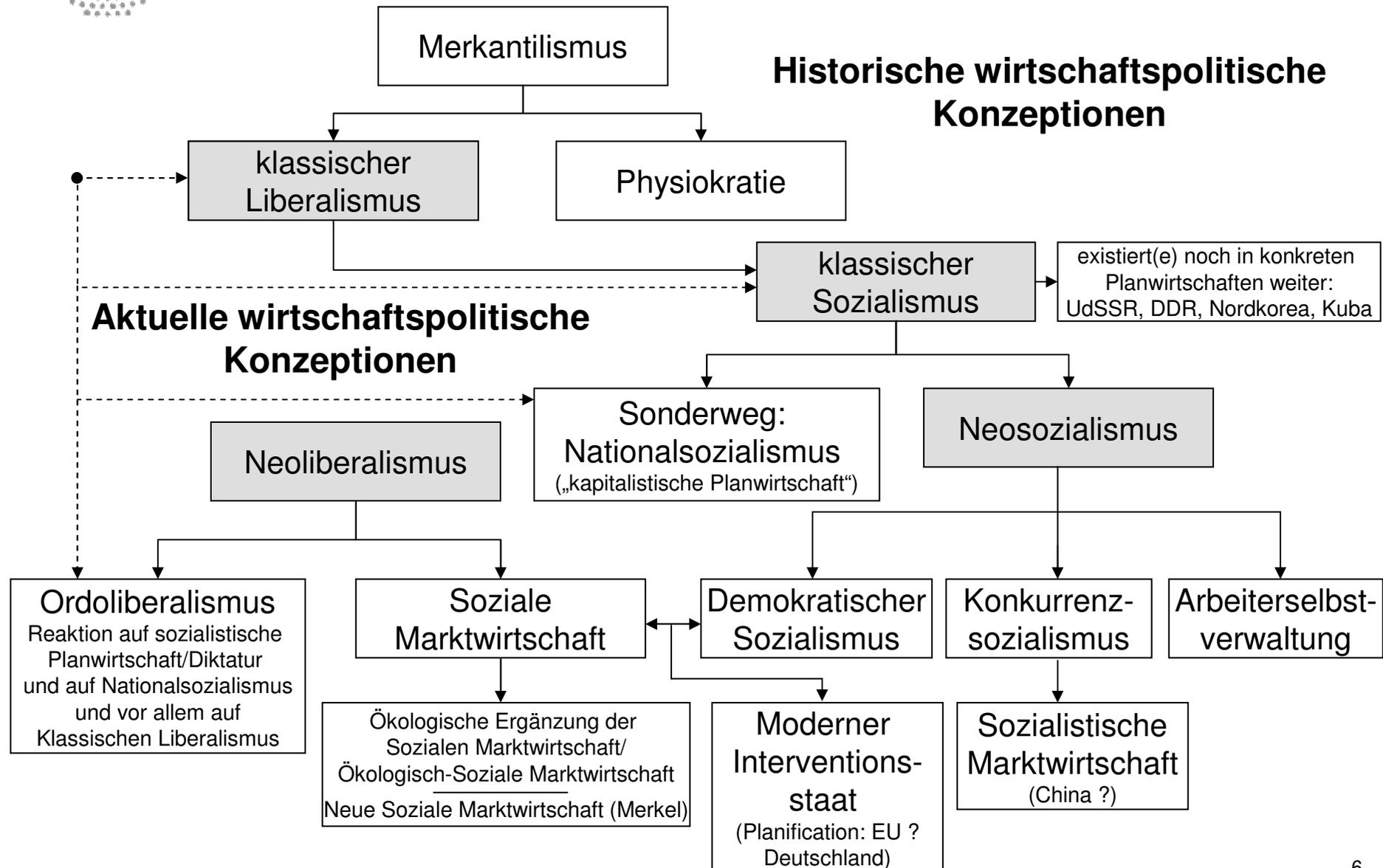
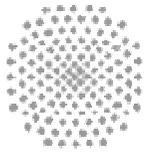


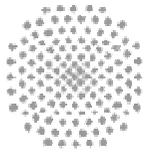
Alfred Müller-Armack:

»Irenische Formel«: Versöhnung von
Kapital und Arbeit



Der »Markt« – ein unverstandenes und ungeliebtes Kind?
Zu den Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft



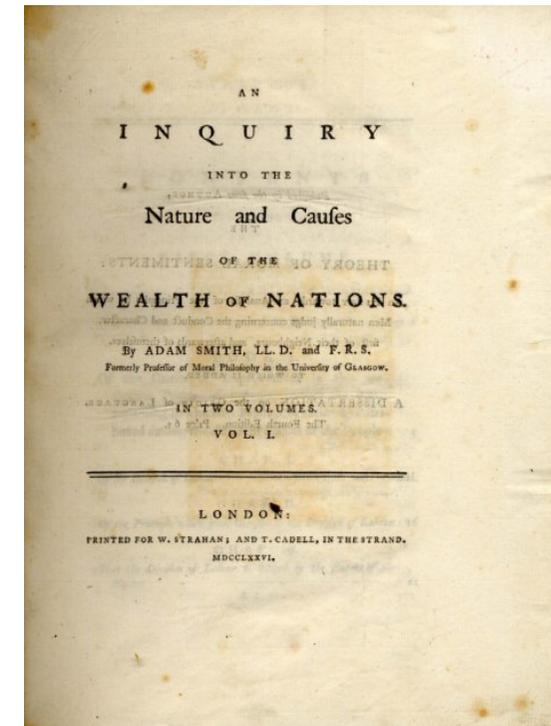


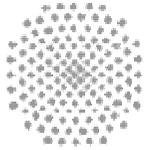
Klassischer Liberalismus

Prominente Namen und eine erste Bewertung:

Adam Smith [1776; 1759], Robert Malthus [1798],
David Ricardo [1817], Jean Baptist Say [1819],
John Stuart Mill [1821]; Karl-Heinrich Rau [1826-1828],
Johann Heinrich Gottlob von Justi [1762];
Friedrich List [1841; Zollunion: 1834]

- Entwickeln einen individuellen Wohlstands begriff:
Wohlstand des Volkes = Summation individueller Nutzen
- Erste Maßstäbe für eine volkswirtschaftliche Theorie
- Stoßen die Entwicklung zur modernen Demokratie an
- Verstanden Politik *und* Ökonomie als eine Einheit





Kern des ordnungspolitischen Rahmens

Vertragsfreiheit *und* freier Wettbewerb

bei begrenzten Staatsaufgaben



Im Privatbereich

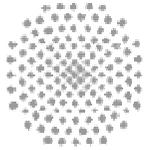


Auf der Staatsebene:

- Vertragsfreiheit
- Privateigentum an Produktionsmitteln
- Freier Wettbewerb
- Freie Konsumwahl

- Schutz des Individuums, Aufrechterhaltung der inneren Ordnung, territoriale Integrität des Staates [»Nachtwächterstaat«]
- Notwendige Infrastruktur [Erziehungswesen, Krankenwesen; Kunst; Häfen, Kanäle]
- Finanzierung über maßvolle Besteuerung
Adam Smith: Keine Staatsverschuldung !!

Der »Markt« – ein unverstandenes und ungeliebtes Kind?
Zu den Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft

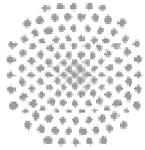


- »Klassiker zu blauäugig«: Ordnungspolitischer Rahmen zu weit gefasst
- Das »Kapital« kann die neuen Freiheiten besser nutzen als die »Arbeit«
- »Trade Unions« unter dem Druck der Politik
- Politik/Justiz überdehnen Vertragsfreiheit zu Lasten des Wettbewerbs
[1897: RGH erlaubt Kartelle! ⇒ »Deutschland wird zum Land der Kartelle«]

⇒ **Landflucht, Verstädterung, Massenelend**

Reaktion: Karl Marx: Klassischer Sozialismus

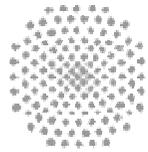
- ↳ **20. Jhdt.: Links- und rechtstotalitäre Systeme [Lenin, Stalin; Hitler]**
- ↳ **Weltwirtschaftskrise, Massenarbeitslosigkeit: *Keynesianismus***



Der liberale Neuanfang: Ordoliberalismus und Soziale Marktwirtschaft

- Walter Eucken [Freiburger Schule]: Wie kann eine Nachkriegsordnung aussehen, die Freiheit und Wohlstand miteinander verbindet?
 - Anknüpfung an liberales Gedankengut
 - Auseinandersetzung mit dem Totalitarismus und mit Keynes
 - Nimmt Staat in die strenge Pflicht als *Regelsetzer* und *Regelüberwacher*:
 - ↳ Konstituierende *und* regulierende Prinzipien
 - ⇒ Ludwig Erhard und Alfred Müller-Armack greifen diese Ideen auf:
 - ↳ Berücksichtigung der besonderen Situation Deutschlands nach 1945
 - !! Motive: Rascher Wiederaufbau, Versorgungslage verbessern, Integration der Vertriebenen, Zusammenhalt der Gesellschaft
- Daher war von vornherein an zwei Phasen der Sozialen Marktwirtschaft gedacht:
- ↳ 1. Phase: Soziale Marktwirtschaft als wirtschaftspolitisches System
 - ↳ 2. Phase: Ergänzung durch das Leitbild einer neuen Gesellschaftspolitik [Soziale Marktwirtschaft geht über in die »Formierte Gesellschaft« (Ludwig Erhard)]

Der »Markt« – ein unverstandenes und ungeliebtes Kind?
Zu den Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft



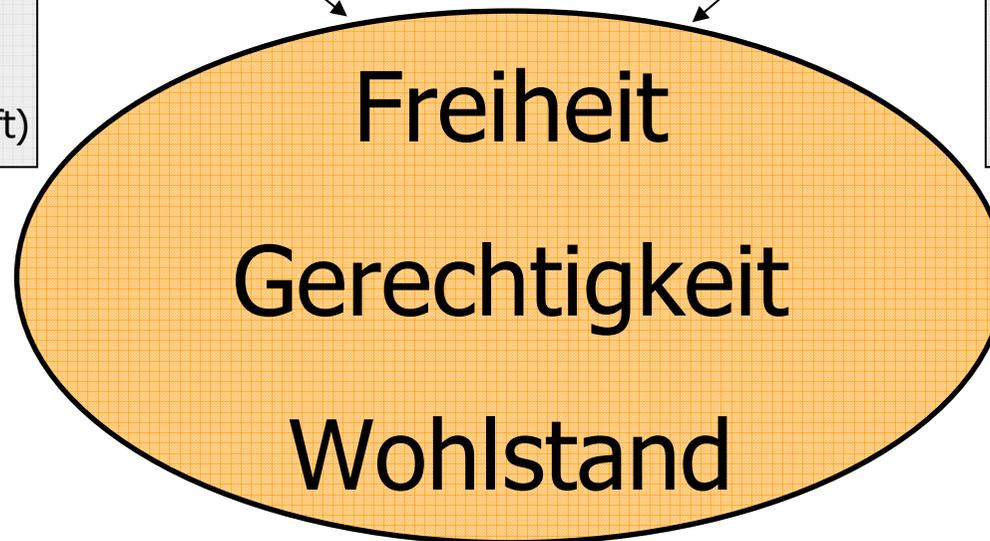
**Erhards berühmte Formel:
»Wohlstand für alle« und »Eigentum für jeden«**

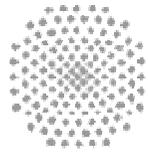
**Angemessene Teilhabe aller
Gruppen am laufenden
Volkseinkommen**

**Mitbesitz
am volkswirtschaftlichen
Kapitalstock**

Vorrangiges Ziel in
der ersten Phase
(Soziale Marktwirtschaft)

Ein wesentliches Ziel
in der zweiten Phase
(Formierte Gesellschaft)

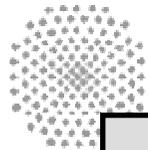




Die Soziale Marktwirtschaft als »irenische Formel« [Alfred Müller-Armack]

- ⇒ Die Soziale Marktwirtschaft umfasst eine marktwirtschaftliche Wirtschaftsordnung *und* die soziale Sicherung als Versöhnung von Kapital und Arbeit.
- ⇒ Sie ist der Versuch, die verschiedenen Ziele einer pluralistischen Gesellschaft zum Ausgleich zu bringen.
- ⇒ Die Soziale Marktwirtschaft ist nicht dogmatisch, sie verdaut eine Reihe marktinkonformer Interventionen – ihre Ergiebigkeit ist geradezu die Voraussetzung für solche Interventionen und für den Erfolg der sekundären Einkommensverteilung.

Freiheit
Gerechtigkeit
Wohlstand
**ermöglichen sozialen
Ausgleich**
↓ ↓ ↓ ↓
Sozialer Frieden



Ableitung einer Vielzahl von Zielen und Mitteln aus den Grundideen und plakativen Formeln der Sozialen Marktwirtschaft

- ① Privateigentum an Produktionsmitteln, Gewerbe-freiheit, Berufsfreiheit, freie Konsumwahl
- ② Keine dezisionistischen Eingriffe des Staates: Marktwirtschaftliche Ordnung \approx Wettbewerb als freiheitssicherndes Ziel
- ③ Stabile und funktionsfähige Währungsordnung
- ④ Preisniveaustabilität
- ⑤ Hoher Beschäftigungsstand
- ⑥ Außenwirtschaftliches Gleichgewicht bei hoher Exportquote
- ⑦ Stetiges und angemessenes Wachstum
- ⑧ Gerechte Einkommensverteilung
- ⑨ Möglichkeiten zur Einkommensbildung aus Betei-ligung am Kapitalstock [Vermögensverteilung]



**Teilweise im Grundgesetz, im StWG,
Bundesbankgesetz, Steuergesetze, GWB,
UWG**

Richtig verstandene Marktwirtschaft erfor-dert einen regelgeleiteten Wettbewerb !

In dem Sinne ist die Marktwirtschaft aus sich heraus sozial:

- Wachsende Teilhabe am Sozialprodukt
- Arbeitsmöglichkeiten
- Beteiligung am Kapitalstock

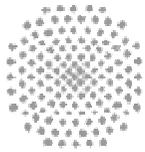
⇒ **Sozialer Ausgleich nicht erst im Nachhin-ein als Korrektiv zum Marktergebnis, sondern bereits im Marktprozess !**

+

Sozialpolitik

Anonyme, pluralistische Industriegesellschaft braucht unterstützende, spannungsmildernde Sozialkomponenten:

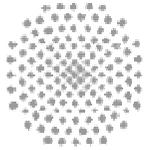
- Gesetzliche Sozialversicherung, Sozialhilfe;
- Stipendien; Kündigungsschutz, Arbeitsschutz;
- Tarifautonomie; Mutterschutz; Rechtsstaat



3 Charakteristika der Sozialen Marktwirtschaft

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none">▪ Demokratisch▪ Liberal▪ Effizient
▪ Sozial▪ Ethisch | <ul style="list-style-type: none">✓ Wettbewerb ermöglicht freie Betätigung✓ Kein »neuer Mensch«; multikulturell✓ Markt optimiert Ressourcenverwendung:
Minimalkostenkombination \Rightarrow Minimierung
der Verschwendung \approx umweltfreundlich✓ Wettbewerb/Markt \Rightarrow Hoher Wohlstand möglich✓ Demokratisch, liberal, effizient und sozial:
Optimales Wertesystem: Hohe Ansprüche der Ge-
sellschaft lassen sich mit Minimaethik bei den
Einzelnen realisieren |
|--|--|

Der »Markt« – ein unverstandenes und ungeliebtes Kind? Zu den Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft



Zu Folie 14: *Charakteristika der Sozialen Marktwirtschaft*

Demokratisch

Die Soziale Marktwirtschaft beruht im Kern auf einer Wettbewerbswirtschaft, so dass sie auf die im Zeitablauf sich ändernden Wünsche und Bedingungen zu reagieren vermag.

Sich als Bürger (bei Wahlen), als Produzent (bei der Entscheidung für die Selbständigkeit und das jeweilige Gewerbe oder die Branche) und als Konsument (bei der Nachfrage bzw. dem Kauf von Produkten und Dienstleistungen) ungebunden äußern und betätigen zu dürfen, ist das Wesenselement einer freiheitlichen Ordnung.

So wie Wahlen die entscheidende Ausprägung der Demokratie im politischen Bereich sind, ist der Markt die *demokratische Seite* der wirtschaftlichen Betätigung.

Liberal

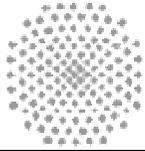
ist die Konzeption deshalb, weil sie nicht vom »neuen Menschen« träumt und weil sie keine übertriebenen Ansprüche an seine Tugendhaftigkeit stellt, sondern den Menschen mit seinen Fehlern und Schwächen annimmt. Sie schafft vielmehr einen Rahmen, in dem die Einzelnen – ungeachtet ihrer Motive – zur Wohlstandsmehrung der Gesellschaft beitragen.

Um dies noch ein wenig auszuleuchten, möchte ich auf den Unterschied zwischen der »spontanen Ordnung« und der »hierarchischen Ordnung« (»Organisationsprinzip«) eingehen. Das marktwirtschaftliche System beruht auf der spontanen Ordnung, und zwar in dem Sinne, dass den einzelnen – wie der Ökonom sagt – »Wirtschaftssubjekten«, das können Individuen, Haushalte, Verbände, Vereinigungen oder auch Unternehmen sein, keine positiven Verhaltensvorschriften auferlegt werden. Sie sind nur gehalten, die abstrakten allgemeinen Regeln, die nicht vorschreiben, sondern lediglich verbieten, einzuhalten. In diesem Rahmen können sie versuchen, ihre Ziele und Wünsche zu realisieren, wobei sie immer wieder zur Reaktion und Kooperation auf Grund des Agierens der anderen Marktteilnehmer gezwungen sind. Die daraus resultierende Anpassungsleistung des Gesamtsystems auf sich immer wieder ändernde Umstände übertrifft nach dem hierarchischen Prinzip organisierte Zentralverwaltungswirtschaften – wie auch die Erfahrung bitter gelehrt hat – um ein Vielfaches.

Aus diesen – später noch etwas näher zu erläuternden Zusammenhängen – ergibt sich die Bewertung der Marktwirtschaft als »liberal«, aber es wird zugleich auch deutlich, dass der Staat natürlich gebraucht wird: Er muss die Regeln setzen, ihre Einhaltung überwachen und sanktionieren und gegebenenfalls auch anpassen. Um ein Bild zu bemühen: Er muss Schiedsrichter sein, aber dem Drang, selbst mitspielen oder einzelne Spieler oder Mannschaften bevorzugen zu wollen, widerstehen.

Der »Markt« – ein unverstandenes und ungeliebtes Kind?

Zu den Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft



Effizient und umweltfreundlich

Natürlich unterliegen die einzelnen Wirtschaftssubjekte auch in der Marktwirtschaft Irrtümern und Fehleinschätzungen, d.h., auch der Markt garantiert nicht die theoretisch beste aller Welten!

Fehlerentwicklungen und gar Verluste machen sich aber schneller bemerkbar als in zentralverwaltungswirtschaftlichen Systemen, weil anpassungsunwilligen oder -unfähigen Wirtschaftssubjekten sonst alsbald massive Nachteile drohen. Im Gegensatz zur Staatswirtschaft sind die Informations-, Kontroll- und Reaktionswege in einer von der spontanen Ordnung geprägten Marktwirtschaft erheblich kürzer und rascher. Nachteilige Wirkungen falscher Einschätzungen sind so begrenzt; Ökonomen sprechen deshalb von der Minimalkostenkombination, das bedeutet eine optimale Ressourcennutzung und zugleich eine Minimierung der Verschwendung

Das trägt zugleich zum Umweltschutz bei.

Sozial

ist die Marktwirtschaft, auch ohne das Adjektiv »sozial«, weil die Aspekte des *Demokratische* und des *Liberalen* bereits Elemente des *Sozialen* umgreifen, und weil es natürlich auch sozial ist, mit den Ressourcen sparsam umzugehen.

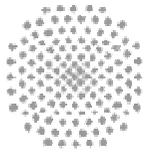
Sie ist darüber hinaus »sozial«, weil der im zuvor skizzierten Sinne funktionierende Markt ein hohes Nationaleinkommen ermöglicht, und weil erst ein hohes Nationaleinkommen sozial motivierte Maßnahmen der sekundären Umverteilung – wie gerade Alfred Müller-Armack immer wieder betont hat – wirksam werden lässt und die Teilhabe am Wohlstand garantiert, und weil erst dann eine solidarische Sozialpolitik wirklich fundiert ist und nicht nur Trostpflasterchen unters Volk streut oder nur den Mangel verwaltet.

Die Sozialpolitik ist kein überflüssiges Anhängsel: Wie schon erwähnt, der Einzelne ist in der arbeitsteiligen, anonymen Massengesellschaft – ob als Single oder in der heutigen Kleinfamilie lebend – überhaupt nicht in der Lage, in schwierigen Situationen (Arbeitslosigkeit, Krankheit, Alter) für sich und seine Familie zu sorgen.

Daher sind soziale Sicherungssysteme nötig, daher braucht er den Schutz als Arbeitnehmer, daher ist der Rechtsstaat zugleich ein soziales Erfordernis. In diesem Sinne hat Alfred Müller-Armack mit seiner »irenischen Formel« auf starke Gewerkschaften gepocht und, um ein politisches Auseinanderdividieren der Gewerkschaften wie im Dritten Reich zu verhindern, Einheitsgewerkschaften an Stelle der früheren Richtungsgewerkschaften befürwortet. Konsequenterweise wurden die Überlegungen zu einem Betriebsverfassungsgesetz, die in der Hitlerzeit auf Eis gelegt wurden, wieder aufgegriffen (1952: BetrVG; 1955: PersVG).

Vor diesem Hintergrund (s. auch Folie 13) rechtfertigt sich das groß geschriebene Adjektiv: *Soziale* Marktwirtschaft.

Der »Markt« – ein unverstandenes und ungeliebtes Kind? Zu den Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft



Die so zu verstehende *Soziale* Marktwirtschaft ist im Grundgesetz vorgezeichnet:

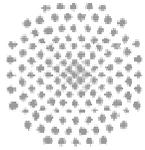
- Art. 3 Abs. 1 GG [Gleichbehandlung und Willkürverbot]
- Art. 20 Abs. 1 GG [Sozialstaatspostulat; Rechtsstaatsgebot]: Besonders wichtig für abhängig Beschäftigte ⇒
- Art. 9 Abs. 3 GG [Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften; Tarifautonomie]

Daraus ergeben sich Ansatzpunkte für Gesetze zum Schutz der Arbeitnehmer; beispielhaft:

- Gesetzliche Sozialversicherung mit den fünf Säulen: Krankenversicherung, Rentenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Unfallversicherung und Pflegeversicherung
- Das Recht zu kollektiven Lohnverhandlungen [Art. 9 Abs. 3 GG; TVG: Allgemeinverbindlichkeitserklärung; Günstigkeitsprinzip]
- Kündigungsschutzgesetz [Schutz vor reiner Willkür; soll auch Arbeitgeber vor übereilter Kündigung bewahren, um nicht Arbeitskräfte zu verlieren, die alsbald wieder gebraucht werden]
- Sozialpläne [betriebsbedingte Entlassungen nach sozialen Kriterien]
- Mitbestimmung [neben Art. 20 Abs. 1 GG (Sozialstaatspostulat), auch Art. 14 Abs. 1 Satz 2 und Abs. 2 GG (Sozialpflichtigkeit des Eigentums)]
- Betriebsverfassungsgesetz und Personalvertretungsgesetz
- Mutterschutz [Art. 6 Abs. 1 und Art. 20 Abs. 1 GG]
- Erziehungsurlaub [Art. 6 Abs. 1 GG]
- Arbeitszeitregulierungen einschließlich Mindesturlaub [Gesundheitsschutz; insbesondere bei Jugendlichen]
- Vorschriften zum betrieblichen Unfallschutz

Die Liste der Arbeitsschutzgesetze und der Sozialgesetze ist bei weitem nicht vollständig. Hinzu kommen – ebenfalls dem Sozialaspekt dienende – weitere Vorschriften, wie etwa das Umweltrecht, der Risikostrukturausgleich bei den Krankenkassen (jetzt in der Form des Gesundheitsfonds), die Zertifizierungs- und Prüfvorschriften der Industrie- und Handelskammern bzw. der Handwerkskammern und – nicht zuletzt – die zahlreichen Steuer- und Transfergesetze.

Der »Markt« – ein unverstandenes und ungeliebtes Kind? Zu den Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft



Ethisch

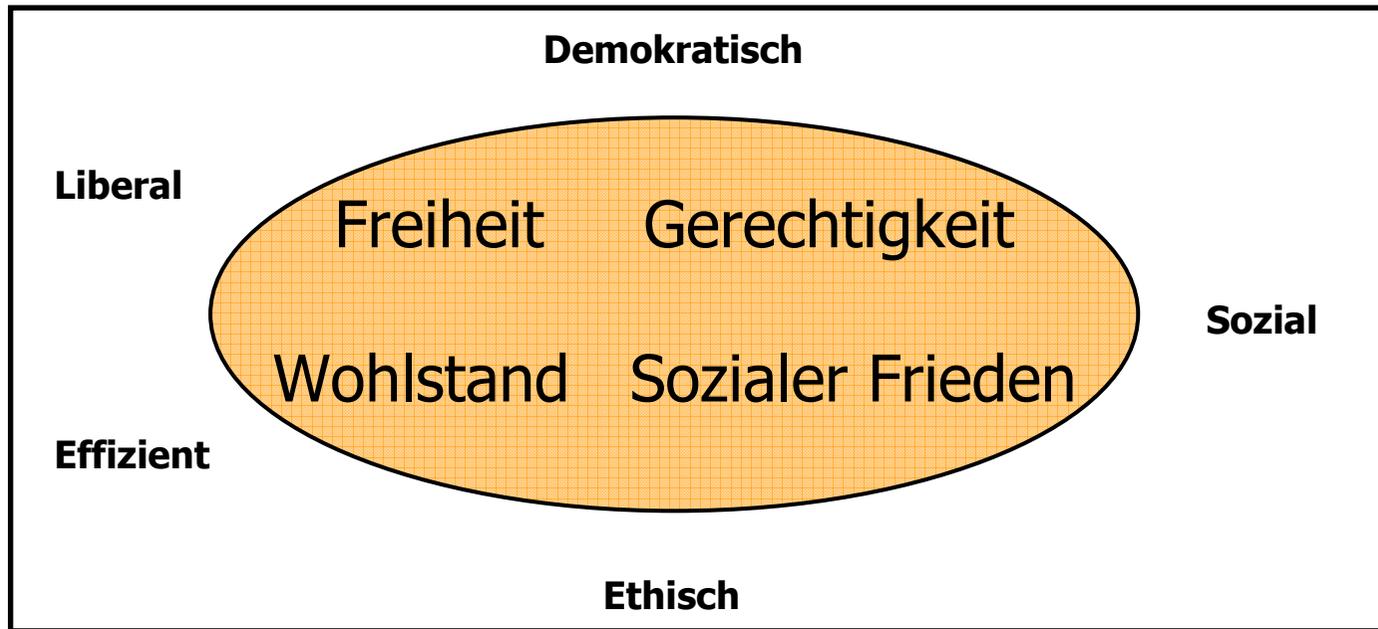
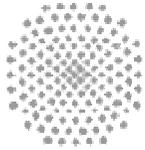
Zusammengefasst ergeben all die bis jetzt erläuterten Charakteristika der Marktwirtschaft ein sich wechselseitig kontrollierendes und bedingendes Wertesystem, das in Bezug auf die Gesamtgesellschaft hohen *ethischen Ansprüchen* genügt, das aber zugleich auf der individuellen Ebene mit einer Minimaethik auskommt und insofern das Freiheitselement besonders unterstreicht. Sie ist – wenn ich so sagen darf – wahrhaft »multikulturell«. Ich zitiere Adam Smith in moderner Fassung:

Der Bäckermeister trägt zum Wohlstand bei, wenn er – im Wettbewerb stehend – gute Brötchen backt und verkauft, und zwar unabhängig davon, ob er Moslem, Buddhist, Christ, Jude oder Atheist ist, und unabhängig davon, ob er sein erzieltes Einkommen völlig eigensüchtig [Eigennutz] selbst verprasst, für seine Familie sorgt oder aus altruistischen Gründen zum Teil wohltätigen Organisationen stiftet.

Zwischenfazit

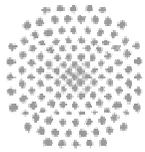
Die kurze Charakterisierung der Sozialen Marktwirtschaft drückt sich letztlich im Begriff vom *funktionsfähigen Wettbewerb* aus. Dazu später mehr.

Der »Markt« – ein unverstandenes und ungeliebtes Kind?
Zu den Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft



Ordnungspolitik

Gesamtheit aller Regeln, die die Soziale Marktwirtschaft aufspannen [Grundsatz]
und ihren Fortbestand unter wechselnden Bedingungen (Globalisierung)
garantieren [Anpassung].



4 Kernbereiche der Ordnungspolitik

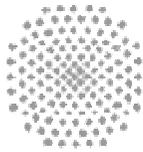
- Abgrenzung
- Ordnungsprinzipien
- Ausprägungen



Permanente
Staatsaufgaben

- ✓ Private Güter – Öffentliche/Politische Güter
- ✓ Spontane Ordnung – Hierarchische Ordnung
(Evolutorische Ordnung) – (Organisationsprinzip)
- ✓ Markt/Wettbewerb; – Allgemeine Regeln
Organisationen (Verbote und Gebote, aber keine
positiven Verhaltensvorschriften)
- ⇒ Wettbewerb als stetige Herausforderung
- ⇒ Stärkung der Eigentumsordnung *und* der Haftung:
»Der Verantwortung ein Gesicht geben!«
- ⇒ Keine Vermischung der Ordnungsprinzipien
- ⇒ Widerspruchsfreie gesellschaftliche Subsysteme:
»Rationalitätenfallen vermeiden«

Der »Markt« – ein unverstandenes und ungeliebtes Kind? Zu den Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft



Zu Folie 20: *Kernbereiche der Ordnungspolitik*

Abgrenzung

Hier ist klar zu machen, welche Bereiche auf jeden Fall in die Staatshand gehören.

Das sind zum einen die genuinen oder spezifischen öffentlichen Güter: Regierungsleistungen, Justiz, Polizei, Militär [wer kann in einer demokratischen Gesellschaft private Söldnerheere wollen, die von Fall zu Fall »gebucht« werden?]. →

Hochproblematisch, dass sich der Staat immer mehr aus der „Allmende“, dem öffentlichen Raum, zurückzieht: Private Sicherheitsdienste auf S-Bahnhöfen usw., das geht eigentlich nicht.

Aber auch Güter, deren Nutzen sich erst Jahre, Jahrzehnte später erschließt [Bildung, Pflege des kollektiven Gedächtnisses: Kunst, Museen, Archive] gehören dazu, wie auch Güter der Daseinsvorsorge: Wasserversorgung!

In dem Zusammenhang: Was sich da manche öffentliche Hand (Kommune) mit Cross-Border-Geschäften geleistet hat, spottet jeder Beschreibung. So etwas hätte sich ein Ordo- oder Neoliberaler (deutscher Prägung) in den kühnsten Träumen nicht ausgedacht.

Ordnungsprinzipien und Ausprägungen

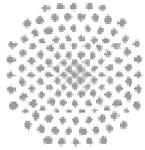
(1) Nach Friedrich v. Hayek wird zwischen der spontanen Ordnung und der hierarchischen Ordnung (»Organisationsprinzip«) unterschieden.

(2) Ein marktwirtschaftliches System wird – wie erwähnt – durch die »spontane Ordnung« geprägt. Sie garantiert Freiheit, eine hohe und schnelle Anpassungsleistung und hohen Wohlstand.

(3) Das bedeutet freilich überhaupt nicht, dass sich die spontane Ordnung und die hierarchische Ordnung wie Feuer und Wasser zueinander verhalten. Beide Ordnungen sind für eine moderne, richtig verstandene liberale Gesellschaftsordnung, die Freiheit *und* Demokratie miteinander verbindet, unerlässlich. Es kommt freilich darauf an, auf welcher Ebene welche Ordnung welche Regelungsfunktionen übernehmen soll.

Auf der Ebene des täglichen Handelns der Wirtschaftssubjekte ist die spontane Ordnung überlegen, weil Fehler schneller korrigiert werden.

Der »Markt« – ein unverstandenes und ungeliebtes Kind? Zu den Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft



Allerdings lässt sich ein Haushalt, ein Unternehmen oder ein Verband nicht ohne die Anwendung der »hierarchischen Ordnung« erfolgreich führen. Mit anderen Worten: Selbstverständlich müssen Arbeits- und Lieferverträge verbindlich geschlossen werden können, und die Anordnung von Arbeitsaufgaben oder die Zuschreibung von Arbeitsbereichen muss möglich sein und kontrolliert werden können. Auf dieser mikroökonomischen oder mikrosoziologischen Ebene ist das »Organisationsprinzip« zwingend, wobei allerdings für alle, Vorgesetzte wie Weisungsabhängige, gilt, dass die allgemein geltenden abstrakten Regeln einzuhalten und zu respektieren sind.

Die Anwendung des hierarchischen Prinzips ist schließlich auf der Ebene der Staatsorganisation unbedingt nötig. Schließlich muss es auch und gerade in einer freiheitlichen Ordnung – Marktwirtschaft und Demokratie – eine Institution geben, die darauf achtet, dass die allgemein abstrakten Regeln eingehalten werden. Diese Institution – nennen wir sie einmal »Regierung« muss zwangsläufig organisatorisch gegliedert sein, um Befehle oder Anweisungen erteilen zu können (»Du, Regierungsbeamter oder Kartellbeamter X, gehe hin und prüfe, ob das Unternehmen Y die Regel Z verletzt hat«).

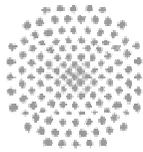
Um die mit der »hierarchischen Ordnung« verbundene Machtfülle zu begrenzen, folgen moderne Demokratien im Übrigen dem Gewaltenteilungsgrundsatz, während die Macht der Unternehmen durch Mitbestimmungs- und Mitwirkungsgesetze eingeschränkt wird (s.o.: Mitbestimmung, BetrVG, PersVG).

(4) Zusammenfassend ist also festzustellen, dass es bei der Frage der Gesellschaftsordnung im umfassenden Sinne nicht um ein »Entweder-Oder« geht, sondern dass beide Ordnungen, die spontane wie auch die hierarchische Ordnung auf der richtigen Ebene angesiedelt werden und so optimal zu Freiheit *und* Wohlstand beitragen.



Die Ordnungspolitik erschöpft sich nicht in der einmaligen Regelsetzung, sondern sie beinhaltet den Auftrag permanenter Staatsaufgaben.

Der »Markt« – ein unverstandenes und ungeliebtes Kind? Zu den Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft



Permanente Staatsaufgaben

Wettbewerb als stetige Herausforderung

Ein funktionsfähiger Wettbewerb

- gewährt eine hohe Marktversorgung bei angemessenen Preisen,
- trägt zur Verbesserung der Produkte und Produktionsverfahren bei (Realisierung technischen Fortschritts
⇒ immer effizientere Nutzung knapper Ressourcen),
- und er ist ein geeigneter Anreiz- und Sanktionsmechanismus,
 - um Fehler möglichst zu vermeiden,
 - begangene (Planungs-)Fehler so schnell wie möglich zu korrigieren,
 - bei Unvermögen ein schnelles Ausscheiden vom Markt zu bewirken (Minimierung suboptimaler Ressourcennutzung),
- und um eine schnelle Anpassung an externe Schocks (Rohstoffverknappungen, Ölpreiserhöhungen usw.) und an Bedürfnisänderungen zu ermöglichen.

Freiheit im Rahmen regelsetzender Solidarität

Weil indessen ökonomische Macht natürlich – wie jede Macht – eine Tendenz zum Missbrauch in sich trägt und weil im Gegensatz zu den vereinfachten ökonomischen Modellen die Anpassungsgeschwindigkeit der Menschen nicht unendlich hoch ist, bedarf es – wie erwähnt – zusätzlicher sozialer Komponenten.

Ordnungspolitik ist mithin keine Schönwetterveranstaltung, denn dem Wettbewerb und seiner dauerhaften Sicherung kommt eine überragende Bedeutung zu, weil er Freiheitsspielräume eröffnet und wohlfördernd wirkt.

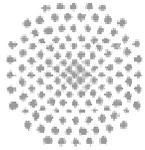
Die Gewährung von *Freiheit* impliziert indessen eine Tendenz zur *Ungleichheit*. Absolute Gleichheit *und* Freiheit kann es nicht geben. Die Freiheit zum Wettbewerb, aber auch zu anderen Bereichen, muss sich freilich an Grenzen halten.

Daraus ergibt sich die zentrale Aufgabe für den Staat: Regelsetzende Solidarität, um Freiheit *und* Gleichheit bzw. Ungleichheit nicht einzuebnen, sondern in einer erträglichen Balance zu halten.

Lassen Sie mich dies mit einem Beispiel illustrieren:

So wie ein Fußballspiel ohne Regeln alsbald zur rüden Knochentreterei ausarten kann, sind auch die Freiheitsfelder in der Demokratie und der mit ihr verknüpften Marktwirtschaft zu umreißen und zu überwachen.

Der »Markt« – ein unverstandenes und ungeliebtes Kind? Zu den Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft



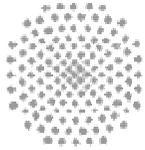
Aber: Hat sich der Staat hinreichend darum gekümmert? Wohl eher nicht! Mich mutet das manchmal an, als wenn der Staat zwar die Regeln für das Fußballspiel erlassen hat, aber dann stellt er zu wenig Schiedsrichter bereit. Und die wenigen, die da sind, kümmern sich um die Anordnung der Sitzplätze, um den Farbanstrich in den Umkleidekabinen und um die Frage, ob – dem Postulat der Sittlichkeit entsprechend – auch genügend getrennte »stille Örtchen« für Männlein und Weiblein da sind. – Derweil bleibt das regelwidrige »Treten« auf dem Rasen ungeahndet, und eine rechtzeitige Anpassung der Regeln unterbleibt ebenfalls. Und schlimmer noch: Der Staat, der doch nur Schiedsrichter sein sollte, lässt sich von einzelnen Mitspieler erpressen und bevorzugt sie zu Lasten der anderen. Das schlechte Beispiel macht freilich Schule: Schließlich versucht jeder, den anderen mit Hilfe des Staates über den Tisch zu ziehen.¹

Sie dürfen jetzt gerne den Begriff »Fußballspiel« durch »Kapitalmärkte« oder »Investmentbanking« übersetzen ... [Die derzeitige Regierung kann in dieser Hinsicht ganz gewiss nicht ihre Hände in Unschuld waschen; hat sie doch selbst im November 2005 im Koalitionsvertrag verabredet, die Regulierung der Finanzmärkte gering und die Mindestanforderungen an das Risikomanagement der Banken schlank zu halten ... Aber auch »rot-grün« muss sich Vorhaltungen gefallen lassen: Erst 2004, also in ihrer Regierungszeit, wurden Hedgefonds in Deutschland zugelassen.]²

1) Zur Erläuterung: Mit Henry C. Simons (Economic Policy for a Free Society, University of Chicago Press 1948) sowie Walter Adams and James W. Brock (Corporate Power and Economic Sabotage, in: Journal of Economic Issues, Vol. XX, No. 4, Dec. 1986, pp. 919-940) bin ich der Meinung, dass es keinen Grund gibt, um einer Unternehmung zu erlauben, Anteile an einer anderen zu besitzen. Dieser »ökonomische Gigantismus« führt über kurz oder lang nämlich ausnahmslos dazu, dass der Staat – vor allem in Krisen – unter Druck gesetzt und zu interventionistischen Eingriffen zu Lasten der Allgemeinheit genötigt wird. Solche Beispiele machen Schule und führen schließlich zu dem, was James M Buchanan, Robert D. Tollison und Gordon Tullock (Eds.) als »Rent-seeking society« bezeichnen (Towards a Theory of the Rent-Seeking Society, College Station, Texas 1980), mit der Folge, dass sich die theoretische und praktische Wirtschaftspolitik mit tagespolitischen Aktualitäten herumschlagen, statt über Verbesserungen der Systemeffizienz nachzudenken. Wenn Sie einen Beweis für diese These wollen: Schauen Sie sich die Vorgänge um Schaeffler-Conti an ...

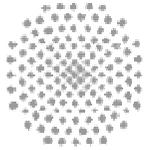
»Rent-seeking« bezeichnet das Bemühen der Interessenverbände, mit Hilfe der Regierung Einkommensvorteile für ihre Klientel zu erlangen, die aus eigenem Leistungsvermögen oder -willen nicht erwirtschaftet werden können.

2) Ausführlicher zitiert in Siegfried F. Franke: Vertrauen als Basis der Marktwirtschaft, in: Wirtschaftsdienst 2008/11, S. 698/699; ders.: Die Rückkehr des Staates? Der Staat (Mit-)Verursacher der Finanz- und Wirtschaftskrise oder Helfer? Vortrag vor dem Regionalkreis Stuttgart II der Wirtschaftsgilde e.V., Stuttgart, 22. Februar 2009 [Schriftfassung, S. 13]



FAZIT

- Ordnungspolitik ist wichtig.
- Wettbewerb als freiheitssicherndes und wohlförderungsförderndes Ziel ist stets im Auge zu behalten.
- Das wichtige Institut des Privateigentums an Produktionsmitteln ist zu stärken,
- dabei sind Machtkonzentrationen (Anteile der einen AG an der anderen) sowie komplizierte Unternehmensverschachtelungen zu vermeiden,
- denn das Privateigentum wirkt nur im Zusammenhang mit der uneingeschränkten Haftung wohlförderungsfördernd. Deshalb die plakative Forderung, dass der »Verantwortung wieder ein Gesicht« gegeben werden muss.
- In den verschiedenen gesellschaftlichen Subsystemen darf es keine unterschiedlichen Anreizsysteme und keine systemwidrige Vermischung der Ordnungsprinzipien geben.
 - ↳ Ansonsten besteht die Gefahr von Rationalitätenfallen [Philipp Herder-Dorneich], d.h., die Menschen agieren in den einzelnen Subsystemen rational, aber die Summe individuell-rationalen Verhaltens führt gesamtwirtschaftlich zu Wohlfahrtseinbußen [näher dazu: Siegfried F. Franke: (Ir)rationaler Politik? 2. Aufl., Marburg 2000, Teil II/Kap. 5].



Diskussion

- Zukunft des Wirtschaftssystems: Rückbesinnung? Sozial- bzw. Wohlfahrtsstaat: Ausprägung der »Formierten Gesellschaft« oder Überforderung der marktwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit?
⇒ Ordnungspolitik oder: Moderner Interventionsstaat und »Inkrementalismus«? ⇒ platt ausgerückt: »Durchwursteln wie bisher«?
- Staatsverschuldung und Inflation
- Arbeitslosigkeit und Mindestlöhne
- Verteilungsfragen: Leistungsgerechtigkeit *und* Bedarfsgerechtigkeit
- Staatsaufgaben: Funktionsbedingungen des Marktes als »öffentliches Gut«; Infrastruktur; Daseinsvorsorge; Bildung
- Ökonomie und Ökologie